

Verein Freizeit- und Jugendarbeit Region Uster VFJRU

Jahresbericht 2009

Im Fokus dieses Berichts stehen Menschen,
die sich im und um den Verein
für Jugendliche und
das Gemeinwesen einsetzen.



Vorwort | das Redaktionsteam

Dieser Jahresbericht wurde unter fachlicher Begleitung durch das frjz von Jugendlichen selbständig gestaltet und verfasst. Herausgekommen ist ein vielseitiger, informativer Bericht. Einmal mehr beinhaltet er nicht bloss eine Aufzählung von Ereignissen des vergangenen Jahres. Dieses Jahr stellen wir die Mitarbeitenden und weitere Personen in den Mittelpunkt, die sich im näheren oder weiteren Umfeld des Vereins engagieren und so direkt oder indirekt einen wertvollen Beitrag zur lebendigen Freizeit -und Jugendarbeit beisteuern. In diesem Sinne danken wir allen, die sich als Interviewpartner/-innen zur Verfügung gestellt haben. Gedankt sei vor allen den Jugendlichen, die diesen Bericht ermöglicht haben.

Redaktionsteam

Texte

Sara Preziosa, 19 Jahre alt, arbeitete drei Jahre beim Regionalbund des Tages Anzeigers. Die Pfäffikerin beginnt im Herbst 2010 ihr Geschichtsstudium an der Universität Zürich und hofft, dass ihr nebenbei genug Zeit für Tanzen, Musik und Reisen bleibt.

Nathalie Dubler, 17 Jahre alt, wohnt in Rüti und besucht zur Zeit die Kantonsschule in Wetzikon mit dem Profil Wirtschaft. Momentan in der 4. Klasse, also ca. 2 1/2 Jahre vor der Matur. Engagiert in der Cevi als Gruppenleiterin. Sportinteressiert. War Mitglied der Jugendredaktion beim Regionalbund des Tages Anzeigers

Nils Pfändler, 19jährig, war von 2006 - 2009 beim Regionalbund des Tages Anzeigers tätig. Der begeisterte Eishockeyaner ist sehr sport- und kulturinteressiert. Nach einem Zwischenjahr mit Praktika und Reisen beginnt er sein Geschichts- und Germanistikstudium an der Universität Zürich.

Fotos

Richard Hug, 17jährig, Systemtechniker in Ausbildung. Der mit mexikanischen Wurzeln herkommende Genfer liebt es am Zürcher See die Sonne zu geniessen und befasst sich nebenbei mit der Fotografie und dem Internetblogging.

Grafik / Layout

Samantha Sbochi, 17-jährig, Lernende Fotofachangestellte mit italienischen Wurzeln. In ihrer Freizeit spielt sie oft Volleyball, gestaltet und fotografiert.



Das Redaktionsteam v.l.n.r. | Nathalie, Rich, Sara, Nils - Samantha fehlt auf dem Bild

Inhaltsverzeichnis

Marc Meyer, Präsident, Bericht von Nils Pfändler
Ornella Ferro, Mitglied Geschäftsleitung, Interview von Sara Preziosa
Richard Schmid, Geschäftsführer

Berichte der stationären Jugendarbeit

Cris de Gea (Jugendarbeiter), Interview von Richard Schmid
Diana Schnyder (Jugendarbeiter), Interview von Nathalie Dubler

Berichte der mobilen Jugendarbeit

Tobias Baumann (Jugendarbeiter), Bericht von Nils Pfändler
Elisa Simcik (Jugendarbeiterin), Interview von Richard Schmid
17-Jährige-Jugendliche, Bericht von Sara Preziosa
Alban (Treffbesucher), Interview von Nils Pfändler

Menschen in der Zusammenarbeit mit dem Verein

Interview mit Rita Steiner, Interview von Nathalie Dubler
Bericht Regula Trüeb, Interview von Sara Preziosa
Bericht Daniel Goldberg, Bericht von Nathalie Dubler
Bericht Regula Senn, Bericht von Nathalie Dubler
Bericht Rolf Heckendorn, Bericht von Nils Pfändler

Zahlen und Fakten

Statistik
Budget 2009
Rechnung 2009
Bilanz 2009
Revisorenbericht
Budget 2010



friedliche Stimmung am Band it 2009



Bericht des Präsidenten, Marc Meyer) | von Nils Pfändler

Zukunft der Jugendarbeit sind Jugendhäuser ein Auslaufmodell?

Nach einem zweijährigen Weg der Vorbereitung konnte im Jahr 2009 ein grosser Erfolg verzeichnet werden: Durch das Ja an der Gemeindeversammlung von Greifensee konnten die zwei Gemeinden Uster und Greifensee ihre Jugendarbeiten endgültig zusammenlegen. Dadurch entstehen neue Möglichkeiten und Perspektiven, aber auch grössere Erwartungen. Um diesen gerecht zu werden, müssen sich alle Beteiligten eine Frage mit ständig wechselnder Antwort stellen: Was muss ein Jugendzentrum heutzutage sein?

Die Zusammenarbeit mit Greifensee kann viel Gutes bringen. Die zwei Ortschaften liegen geographisch zwar nahe bei einander, haben in Sachen Grösse und Einwohnerzahl jedoch deutliche Unterschiede. Durch diese Differenzen können die jeweiligen Jugendarbeiter in ihren Gemeinden verschiedene Erfahrungen sammeln, die nun gemeinsam für neue Projekte und Ideen genutzt werden können. Davon profitieren alle. Die Jugend, ihre Trends und ihr Verhalten verändern sich ständig. Vor fünf Jahren redete beispielsweise noch niemand über Botellón. Die Jugendarbeit muss bereit sein, auf diese Entwicklungen zu reagieren. Durch ein gut eingespieltes Team und eine erfolgreiche Struktur hat das frjz gute Voraussetzungen dafür. Die stationären Jugendarbeiter im frjz und die mobile Jugendarbeit auf der Strasse bilden dabei den operativen Teil.

Der Vorstand steht als objektiver Berater zur Verfügung. Wir stehen in gegenseitigem Kontakt und profitieren davon, dass alle aus ihren Berufsfeldern unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen mitbringen. Als Architekt ist diese Aufgabe für mich sehr interessant. Der öffentliche Raum wird gerade von Jugendlichen rege genutzt. Wie wird er gestaltet? Was schätzen die Teenies daran? Und wo halten sie sich auf?

Rückblickend auf das vergangene Jahr sind wir mit der Jugendarbeit sehr zufrieden. Es ist wichtig, „am Ort des Geschehens“ präsent und aktiv zu sein. Auch die organisierten Events und die Projekte in Schulen waren sehr erfreulich. Eine Herausforderung wird die Neupositionierung des Jugendtreffs und der stationären Arbeit sein. Dazu braucht es ein funktionierendes Konzept, das den momentanen Ansprüchen gerecht wird. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Jugendhäuser in den letzten Jahren stark an Wichtigkeit eingebüsst haben. Die Teenager sind sehr mobil geworden und das grosse, „exotische“ Zürich liegt verlockend nahe. Es besteht kein Kollektivdenken, keine Zugehörigkeit zum Wohnort mehr. Es wäre wünschenswert, dass sich die Jugendlichen von Uster trotz allem als junge Ustermer verstehen. Denn Ziel des frjz ist es nicht nur, die Teenager zu unterhalten, sondern ihnen in gemeinsamen Aktivitäten eine Stimme und Kompetenzen zu geben. Das würde das Selbstverständnis dieser jungen Menschen stärken.

Interessanterweise sind es oft die Jugendlichen selbst, die der Ausführung neuer Projekte im Wege stehen. Das Geld ist in vielen Fällen kein Problem, aber das Interesse fehlt. Lieber wird in der Freizeitplanung die absolute Freiheit bewahrt, als sich festzulegen und sich zu regelmässigen Treffen zu verpflichten. Das stellt natürlich auch für die Jugendarbeiter einen Frust dar, denn es besteht kein Resonanzraum. Beim Ruf in die Wüste gibt es kein Echo.

So muss man sich auch grundsätzliche Fragen stellen: Ist die stationäre Jugendarbeit ein Auslaufmodell? Was kann, was muss diese Arbeit beinhalten? Auch dafür gibt es keine definitive Antwort. Ziel und Aufgabe wird es sein, auch im kommenden Jahr den ständigen Auftrag der Jugendarbeit mit Hilfe eines funktionierenden Teams und kontinuierlicher Selbstreflexion bestmöglich zu erfüllen.

Marc Meyer, Architekt/Dozent ist am 1. April im elften Jahr als Präsident für den Verein

Die Jugend ist lebendig und innovativ

Als Mitglied der Geschäftsleitung des Vereins Freizeit- und Jugendarbeit Region Uster (VFJRU) hat Ornella Ferro nur indirekt mit Jugendlichen zu tun. Sie ist von deren Potential überzeugt und leistet ihren Beitrag im Hintergrund.

Was arbeiten Sie im VFJRU?

Ich habe mit dem VFJRU als Ganzes zu tun, sprich, ich organisiere keine Jugendpartys, ich betreibe keine aktive Jugendarbeit oder vermiete Bandräume. Ich bin für das Budget zuständig, für die Jahresabrechnung und vor allem müssen wir in der Geschäftsleitung schauen, dass der Leistungsauftrag, der uns von der Stadt Uster vorgegeben wird, eingehalten wird. Wir lassen das Vorjahr Revue passieren, um das bevorstehende Jahr zu optimieren, und melden dann der Stadt, wo noch Geld benötigt wird und wo nicht.

Sie haben also nicht viel mit Jugendlichen direkt zu tun?

Nein, eigentlich habe ich nichts mit den Besuchern direkt zu tun. Ich bin für die strategische Ebene zuständig, das heisst, wir legen die Ziele fest und suchen nach Wegen, diese umzusetzen. In meinem Beruf arbeite ich jedoch nahe mit jungen Leuten zusammen, da ich eine Beratungsstelle für Lernende mit Schwierigkeiten mit der Lehre leite.

Sie sind Stellenvermittlerin?

Nein, ich erarbeite mit den Stiften eine auf sie passende Lösung. Teilweise gibt es auch junge Menschen, die einfach Mühe haben zu lernen, da gibt es bei uns auch Kurse, wie man lernen lernt. Es kommt teilweise auch vor, dass Leute der mobilen Jugendarbeit auf mich zukommen, da sie mit den Jugendlichen über die Probleme in der Lehre sprechen. So bleibe ich immer ajour.

Was sind Ihre Beweggründe für diese Arbeit?

Die Jugend fasziniert mich, sie ist lebendig und innovativ! In ihr steckt die Zukunft und wenn ich sehe, was die jungen Menschen im frjz alles erreichen und unternehmen, dann bin ich stolz, meinen Beitrag dazu geleistet zu haben.

Gab es im 2009 grundlegende Veränderungen des VFJRU?

Im Grossen und Ganzen nicht. Wir haben unser Einzugsgebiet vergrössert, indem wir uns mit der Jugendarbeit von Greifensee zusammengeschlossen haben. Neu heisst der Verein auch Freizeit- und Jugendarbeit Region Uster.

Was ist das Ziel dieser Fusion?

Wir haben schon immer mit Greifensee zusammengearbeitet, weil es im Sommer viele Events am See gibt und weil man sich auch immer wieder austauscht, um Neues zu lernen und Altes zu verbessern. Und irgendwann kamen wir auf die Idee, eine gemeinsame Jugendarbeit aufzubauen. So können die Besucher auch profitieren, da mehr Inputs vorhanden sind und somit sicher mehr erreicht werden kann.

Und hat der Zusammenschluss als Erfolg erwiesen?

Das ist jetzt noch schwierig zu beurteilen, da das Projekt immer noch in vollem Gange ist. Es steht noch viel Arbeit vor uns, aber bis anhin sieht es gut aus. Vor allem die mobile Jugendarbeit möchten wir gerne weiter ausbauen. Da sehen wir das Potential, die Jugend besser verstehen zu lernen. Und nur so können wir angemessen auf sie eingehen.



Ornella Ferro, Sozialarbeiterin, ist Mitglied der Geschäftsleitung des Vereins und ist Mitglied der Sozialbehörde der Stadt Uster, für die Grünen ist sie im Kantonsrat



Bericht von Richard Schmid | Geschäftsführer VFJRU | dipl. Soziale Arbeit/Soziokultur FH

Weichenstellung

Im 2009 wurden Entscheidungen getroffen, die Einfluss auf die Vereinstätigkeit und insbesondere auf die Jugendarbeit haben wird. Und zwar nicht nur konzeptionell, sondern auch im Hinblick auf die betrieblichen Strukturen und die operative Tätigkeit der zukünftigen Arbeit.

Das vergangene Jahr war gewissermassen ein Jahr der Weichenstellungen. So beschloss die Generalversammlung im Mai eine Statutenrevision und eine damit verbundene Vereins-Namensänderung. Neu heisst der Verein Freizeit- und Jugendarbeit Region Uster (VFJRU) – vormals Verein Jugend- und Freizeithaus. Damit war der statuarische Grundstein für eine regionale Ausrichtung gegeben. Grund dafür war, dass sich die heutige Jugend- und Freizeitarbeit längst nicht mehr auf ein

Haus beschränken lässt, wie der alte Vereinsnamen vermuten lässt. Vielmehr arbeiten wir heute sozialräumlich und regional, wie das mit der mobilen Jugendarbeit seit einigen Jahren der Fall ist. Eine weitere wichtige Entwicklung war, dass die Gemeindeversammlung der Gemeinde Greifensee am 2. Dezember 2009 beschlossen hat, ihre Jugendarbeit in den VFJRU zu überführen. Ab neuem Jahr ist der Verein nun auch für die Jugendarbeit Greifensee zuständig. (siehe Interview mit Rita Steiner-Strimer, Gemeinderätin Greifensee, Seite.....)

Die Geschäftsleitung beauftragte die Jugendarbeit des frjz, ein Konzept für eine Neuausrichtung der „Indoor-Jugendarbeit“ zu erarbeiten. Die Jugendarbeit soll im Angebot fassbarer werden und sich entlang des Bedarfs der Jugendlichen orientieren. Diana Schnyder und Cris de Gea als Zuständige haben für die Konzeptarbeit die Thesen/Leitsätze „Jugendliche wollen sich engagieren“, „Jugendliche brauchen Kultur“ und „Jugendliche brauchen Räume“ entwickelt und diese mit Jugendlichen, Fachleuten, Mitarbeitenden und der Geschäftsleitung erörtert. Das Konzept liegt der Geschäftsleitung im Entwurf Ende April 2010 vor. Es sei hier vorab gesagt, dass der bisherige Jugendtreff mit rund 50 m² Fläche längst nicht mehr dem Raumbedürfnis entspricht. Eine Konzeptänderung drängt sich deshalb auf.

Weitere Entwicklungen

Mobile Jugendarbeit

Die mobile Jugendarbeit konnte um 50% aufgestockt werden. Auf den 1. Januar wurde Elisa Simcik angestellt. Sie hat den Auftrag, gezielt Mädchen und junge Frauen im Sozialraum aufzusuchen. Sie baute auf Grund der vielen Kontakte die Mädchensprechstunden auf. Hier können die Adressatinnen sich mit Frau Simcik austauschen und ihre Sorgen besprechen, aber auch Ideen und Projekte entwickeln. Rund 21 junge Frauen nahmen das Angebot regelmässig war. Davon entwickelten sich 32 Beratungen für Mädchen/junge Frauen. (Siehe auch „Bericht einer 17-jährigen“ auf Seite)

Gemäss der Studie der Hochschule Luzern „Jugendliche im öffentlichen Raum“, welche durch den Verein in Auftrag gegeben wurde, sind Jugendliche häufig an bestimmten Orten anzutreffen. Es zeigte sich, dass die Jugendlichen mehrheitlich friedlich sind und vor allem Orte aufsuchen, an denen sie unter sich sind. Sie benötigen wenig Animation und sind mit fast 50% aller Befragten in Vereinen organisiert. Für die Mobile Jugendarbeit ergeben sich zwei wesentliche Anhaltspunkte: a) die Jugendlichen wollen nicht explizit animiert werden - hier soll die MOJA vor allem tragfähige Beziehungen knüpfen. b) die Jugendlichen halten sich immer wieder an gleichen Orten auf: Zentrum, Schulhäuser und am See. Dies gibt den Jugendarbeiter/-innen Hinweise, wo und mit welchen Methoden die mobile Jugendarbeit gemacht werden soll. Die Studie weist (leider) auch darauf hin, dass viele sich im öffentlichen Raum aufhaltenden Jugendliche das frjz (Jugendtreff) meiden.

Stationäre Jugendarbeit

Anfang Jahr zeichnete sich eine personelle Veränderung ab. Rispa Stephen ersetzte Ali Avci bis Ende Mai 2009. Auf den 1. Juni 2009 konnte Cris de Gea zu 60% angestellt werden. Der Abgang von Ali Avci führte zu einem mittelstarken Rückgang der Besucher/-innen im Jugendtreff. Nach den Sommerferien und durch den neu eingearbeiteten Jugendarbeiter änderte dies, die Zahlen nahmen wieder deutlich zu. Ein klares Indiz, dass die Anzahl Besucher immer auch abhängig ist von den jeweiligen Jugendarbeiter/-innen. Beziehungen spielen eine wichtige und zentrale Rolle.

Neu wurde ein Veranstaltungskalender (Liporello) entwickelt und allen Jugendlichen im Oberstufenalter zugestellt. Beliebt waren die neu angebotenen Poker-Turniere sowie die Ping-Pong-Turniere.

Projektbezogene Jugendarbeit

Wie jedes Jahr organisierte das frjz den Zo-Star-Battle mit neuer Rekordbeteiligung von gegen 300 Personen. Es ist sich für die Zukunft zu überlegen, ob der Anlass weiterhin im Qbus stattfinden kann.

Wie in den Vorjahren führte das frjz in Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit-Greifensee den 1.-Oberstüfler-Willkommensball durch. Es nahmen über 150 Schüler/-innen teil. Mittlerweile ist der Erst-Oberstufenball eine feste Grösse in unserer Jahresplanung.

Das Projekt „Respekt ist Pflicht – für alle!“ begleitete die Jugendarbeit als Leitthema durch das Jahr. Es fanden verschiedene Teilprojekte statt, wie beispielweise die Plakataktion. Hauptanlass war der Thementag im Atria an der Brunnenstrasse. Abschluss bildete der Kalender mit integrierter CD. (siehe auch Interview von Diana Schnyder)

Im Rahmen des Jubiläums 175 Schule wirkte die Jugendarbeit in einer Projektwoche im SH Freienstrasse mit. Entwickelt wurde ein Internet-Radio. Für die Jugendarbeit war die Mitwirkung nicht nur hinsichtlich des eigentlichen Projekts ein Erfolg, sondern auch in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Sekundarschule wichtig. Aus unserer Sicht könnte die offene Jugendarbeit für die gesamte Sekundarstufe ein wichtiger, zusätzlicher Partner sein.

Schon wie in den Vorjahren führte die Jugendarbeit (Diana Schnyder) unter der Leitung von Klaus Luterbacher einen Security-Workshop durch. Auch dieses Angebot ist, zumindest im Moment, nicht aus dem jährlichen Angebot wegzudenken. Die Nachfrage ist nicht nur in Uster gross, sondern erstreckt sich auch auf Jugendarbeitsstellen in der Region.

Das Nachhilfe-Projekt „Dituria“ für fremdsprachige Kinder und Jugendliche fand regelmässig statt. Die Initianten gründeten einen Verein. Eine Begleitung durch das frjz fand nur noch am Rande und punktuell statt.

Freizeit- und Gemeinwesenarbeit

Das frjz initiierte zusammen mit der Suchtprävention Zürcher Oberland die Stadtparkkonferenz, welche zum Ziel hatte, nachhaltige und sozialverträgliche Lösungen für eine gemeinsame Nutzung des Stadtparks zu erarbeiten. Hier sah das frjz einen gemeinwesen-orientierten Ansatz, welcher auch die Sicht der Jugend einbringen kann. Obwohl der Stadtpark von unterschiedlichen Nutzergruppen frequentiert wird, wurde das Verhalten der Jugendlichen stärker thematisiert als das der übrigen Altersgruppen.

Die Betriebsgruppen wunderBar, Mellow-Party, Theatersport u.a. machten Angebote im erwarteten Umfang. Für die Belebung war und ist es wichtig, aktive Betriebsgruppen zu haben, die lustvolle Angebote und Anlässe organisieren. Teils gab es innerhalb der Gruppen interessante Zusammenarbeiten. Beispiel: Die Leute der Mellow-Bar bildeten Behinderte zu Barkeepern aus, diese wiederum konnten an Theatersportabenden eingesetzt werden. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie Ressourcen nutzbar gemacht werden können.

Schreibdienst: Mit der Ausdehnung der Öffnungszeiten wurden deutlich mehr Personen (285) unterstützt. Der Schreibdienst bediente rund 285 Personen und leistete 593 Dienstleistungen. Vor allem im Bereich der Stellensuche. Nach anfänglichen mageren Besucherzahlen am Dienstag, nahmen die Anfragen an diesem Tag sehr stark zu. Die Dienstleistung wurde allgemein sehr geschätzt und stellte eine wertvolle und niederschwellige Hilfe dar.

Das offene Werken publizierte regelmässig die Angebote und bot zwei Ferienkurse an. Total war das Atelier 44-mal geöffnet bei rund 350 Teilnehmenden. Das Atelier wird nicht nur von Kindern und Eltern geschätzt, sondern auch zunehmend auch von Senioren. Hier sei noch erwähnt, dass mit der Unterstützung von Andy Wasmer eine Diskussion über die zukünftige Positionierung der Werkräume angeregt wurde. Er befragte acht Personen dazu und erstellte eine Bedarfsanalyse. So ist zum Beispiel unklar, was mit den Werkräumen Metallwerkstatt und Töpferatelier in Zukunft zu geschehen hat. Hier zeigten sich klare Unterschiede zum Handweb-Atelier und zum Werkatelier, die beide eine klare Ausrichtung haben. Eine diesbezüglich über alles gehende Haltung soll in Frühjahr 2010 bezogen werden.

Erste Umsetzungen des Konzepts „Aussenraum: beleuchten – begrünen – beschriften – beschatten“ wurden realisiert. Im Frühjahr 2010 sollen erste Pflanzversuche unternommen werden. Die Schwierigkeit war die

unklare Situation der Sanierung UG/Zürichstrasse 30. Die Sanierung Berchtoldstrasse 13 wurde aus dem Budget 2009 gestrichen resp. um ein weiteres Jahr verschoben.

Eine relativ starke Zunahme zeigte sich in der Raumvermietung.

Finanzielles

Die Rechnung 2009 fiel wie in den Vorjahren positiv aus. Die Bilanz zeigt ein solides finanzielles Polster und ermöglicht dem Verein, mit einer gewissen Gelassenheit in die Zukunft zu blicken. Hier sei Rita Arn gedankt, die den Geschäftsabschluss und die Buchführung mit der nötigen umsichtigen Sorgfalt ausführte. Sie hatte die Finanzen stets im Griff und tadelte zu recht Mitarbeitende, wenn buchhalterische Abweichungen auftraten.

Kleiner Ausblick 2010

Für das Jahr 2010 steht vor allem die reibungslose Überführung der Jugendarbeit Greifensee in den Verein im Vordergrund. Dabei geht es nicht nur um strukturelle und fachliche Fragen, sondern auch um Fragen der Betriebskulturen.

Die Neuausrichtung „Indoor-Jugendarbeit“ des frjz wird uns im 2010 konzeptionell beschäftigen, ebenso die daraus zu entwickelnden Interventionen und Massnahmen. Wir sind sehr gespannt, welche neuen Türen sich auftun werden und welche getroffenen Massnahmen sich umsetzen lassen.



Teilnehmer/-innen an der Stadtparkkonferenz Herbst 2009, welche durch den VFJRU und die Suchtprävention Zürcher Oberland initiiert wurde.

Der Neue im Team

Das frjz bietet einen professionellen Rahmen und lässt einem gleichzeitig genug Spielraum, um rasch und unbürokratisch auf die Anliegen der Jugendlichen einzugehen oder Projekte zu entwickeln.

Cris, du bist seit Juni 2009 bei uns im Team. Weshalb hast du die Stelle gewechselt? Was hat dich an dieser Stelle gereizt?

Es gibt verschiedene Gründe. Diana war meine Praxisanleiterin (extern) am letzten Arbeitsort. Mit dem Wechsel ins frjz konnte die Zusammenarbeit verbessert und die PA intensiviert werden. Ein auf den Alltag bezogener Austausch ist jetzt besser möglich. Zudem fehlten mir am alten Ort ein grösseres Team und der professionelle Rahmen. Hier profitiere ich von verschiedenem Know-how und dem individuellen fachlichen Wissen. Die fachliche Vielfalt ist eine wichtige Ressource. Vor allem aber kann ich hier die Theorie (HSL) und die Praxis gut verbinden. Dann war es so, dass ich via Diana schon viel von Uster gehört habe und ich mir deshalb gut vorstellen konnte, hier tätig zu sein.

Wie war dein Einstieg? Was hast du angetroffen?

Zunächst war es sehr wichtig, offen empfangen zu werden. Das Team nahm mich rasch auf und ich fühlte mich rasch sehr wohl. Was ebenfalls geholfen hat, war die gute Einführung aller Mitarbeitenden sowie die gut funktionierenden, professionellen Strukturen. Die Jugendlichen waren am Anfang etwas skeptisch und misstrauisch. Das legte sich aber bald und heute habe ich eine gute Position bei den Jugendlichen. Vertrauen aufbauen braucht eine gewisse Zeit.

Wo liegt das Potential des Vereins resp. der Jugendarbeit, wo die Schwierigkeiten?

Das Potential liegt darin, dass ich hier alle vier soziokulturellen Interventionspositionen einnehmen kann und wir im Teamverbund den Fokus auf konzeptionelles Arbeiten legen. Das frjz oder der Verein bieten dazu eine fast ideale Plattform. Man hat Freiheiten und Spielräume. Diese sind aber eingebettet in einen dazu nötigen Rahmen. Wir können trotz oder wegen der klaren Strukturen spontan und unbürokratisch die Anliegen der Jugendlichen aufnehmen.

Ich stelle mir vor, dass es im Betrieb manchmal sehr hektisch, lebendig zu und her gehen kann? Welche Arbeitsweise hast du, was ist dir wichtig? Wo liegen die Schwerpunkte?

Ich versuche, die Ressourcen der Jugendlichen zu erkennen und möchte, dass sie sich einbringen können. Dies ganz im Sinne des animatorischen Dreischritts: anregen – ermutigen – befähigen. Die Selbstorganisation und das Partizipieren am Geschehen sind mir wichtig. Dazu möchte ich Lernfelder anbieten, die es den Jugendlichen ermöglichen, ihre Ideen umzusetzen. Es ist klar, Regeln braucht es. Trotzdem sollen sie auch experimentieren und den einen oder anderen Fehler machen können. Hier im frjz lernen sie aber auch, dass ein bestimmtes Verhalten Konsequenzen haben kann. Das frjz bietet sozusagen den Rahmen für eine gelebte Sozialisation. Die Jugendarbeit ist ein reales Übungsfeld. Entscheidend ist einfach, dass ich dran bleibe, verlässlich bin und Umstände auch thematisiere.

Welche Veränderungen erachtest du als nötig und wichtig für die Zukunft?

Aus den bisher geführten intern Diskussionen und den Gesprächen mit verschiedenen Anspruchsgruppen erachte ich es als wichtig, dass Jugendliche mehr selbstverwaltete Räume erhalten und wir eine offene Anlaufstelle bieten können, die alle Jugendlichen offen steht. Dazu müssen wir uns vom frjz lösen und offener werden. Wir würden uns dann mehr in der Rolle eines Coachs sehen. Jugendliche könnten über Workshops befähigt werden, eine gewisse Selbstverantwortung zu übernehmen.





Interview mit Diana Schnyder, Jugendarbeiterin, dipl. soziokulturelle Animatorin FH | von Nathalie Dubler

Jugendarbeit wird (leider) oft auf den Jugendtreff reduziert

Diana Schnyder ist eine stationäre Jugendarbeiterin in der Stadt Uster. In einem Interview erzählt sie, was die Aufgaben einer stationären Jugendarbeiterin sind und mit welchen Themen sie sich in der Arbeit mit Jugendlichen auseinandersetzt.

Diana Schnyder, Sie sind als „stationäre“ Jugendarbeiterin für die Stadt Uster angestellt. Was ist genau die Arbeit einer stationären Jugendarbeiterin?

Der Begriff „stationäre Jugendarbeit“ hat sich als Gegenpol zur mobilen Jugendarbeit gebildet. Während die mobile Jugendarbeit aufsuchend unterwegs ist, bin ich als stationäre Jugendarbeiterin hier im frjz Uster und beschäftige mich von hier aus mit den Jugendlichen. Das frjz Uster ist eine Anlaufstelle. Die Jugendlichen können sich bei uns melden, wir versuchen, sie mit Inputs zu erreichen und mit ihnen gemeinsam ihre Ideen und Pläne produktiv umzusetzen.

Die Arbeit mit den Jugendlichen sehe ich als eine Herausforderung. Welche Aspekte der Jugendarbeit erachten Sie als besonders wichtig?

Ich denke, die Jugendarbeit bildet eine Instanz zwischen Elternhaus und Schule und kann eine wichtige Ansprechpartnerin für Jugendliche sein. Die Rolle einer Jugendarbeiterin ist dabei sehr vielschichtig. Man kann als Mediatorin zwischen verschiedenen Anspruchsgruppen eine vermittelnde Rolle einnehmen. Als Konzeptorin nimmt man die Ideen und Ansprüche der Jugendlichen entgegen und denkt sich aus, wie man diese am besten realisieren könnte. Als Animatorin arbeitet man eng mit den Jugendlichen zusammen, um ihnen gerecht zu werden und mit ihnen ihre Pläne zu verwirklichen, zum Beispiel beim Veranstellen von Turnieren, Partys, Konzerten etc.

Ist es so, dass die Jugendlichen mit den Ideen auf Sie zukommen und Sie ansprechen oder ist es grösstenteils umgekehrt der Fall?

Es kommt beides vor und beides ist wichtig. Wir halten aber sehr viel davon, wenn die Jugendlichen aus Eigeninitiative auf uns zukommen. Der Aspekt der Partizipation ist uns sehr wichtig. Es muss immer ein Bedürfnis von Seiten der Jugendlichen vorhanden sein, um ein Projekt zu starten bzw. eine Idee möglichst sinnvoll umzusetzen. Je mehr die Jugendlichen selber mitarbeiten und mitbestimmen wollen, desto mehr profitieren sie letztendlich auch.

Was denken Sie, wie kommt die Jugendarbeit im Allgemeinen bei der Gesellschaft an?

Von Seiten der Öffentlichkeit wird die stationäre Jugendarbeit oft auf den Jugendtreffpunkt reduziert und es wird vergessen, dass die Jugendarbeit noch viel mehr beinhaltet. Mit dem Jugendtreff-Angebot erreichen wir mehrheitlich Jugendliche, die keine sehr strukturierte Freizeit haben, kaum Hobbys pflegen und zu einer bestimmten sozioökonomischen Schicht gehören. Durch Projekte und Veranstaltungen (Konzerte etc.) erreichen wir aber durchaus noch mehr und andere Jugendliche. Es stimmt, dass einige unserer TreffbesucherInnen eine schwierige Ausgangslage haben, sich mühsam in die Gesellschaft integrieren und dazu neigen anzuecken - wie übrigens viele Jugendliche. Allerdings stimmt es überhaupt nicht, dass es bei uns gefährlich ist, keine Regeln gelten und niemand zum Rechten schaut. Es ist mir diesbezüglich wichtig, Umstände auseinander zu halten und genau hinzuschauen, bevor man sich ein Urteil bildet.

Wie lief die Jugendarbeit des frjz im Jahr 2009? Welches waren die wichtigsten Projekte?

Eigentlich sind alle Projekte, die für das Jahr 2009 geplant waren, gut umgesetzt worden. Was mich sehr beschäftigt hat, war das Projekt „Respekt ist Pflicht - für alle“. Dieses Projekt wurde ursprünglich in Basel als Reaktion auf die Vorfälle in Seebach in Form einer Plakatkampagne mit jungen Frauen zu ihrer Stärkung gestartet und wurde nun von mehreren Jugendarbeitsstellen im Kanton Zürich aufgegriffen. Wir haben uns über ein halbes Jahr hinweg auf verschiedenste Art und Weise, z. B. in Workshops, mit Mädchen und Jungs zum Thema „Respekt“ intensiv auseinandergesetzt. Das war ein Erfolg. Den einzigen Rückschlag erlitten wir mit dem Projekt Jugendkonferenz, einer im Interesse der Jugendlichen aktiven Gruppe von Jugendlichen. Nachdem die Gruppe anfänglich motiviert funktionierte, flachte das Engagement der Jugendlichen leider ab.

Dies war ein Rückblick, gibt es andererseits schon Zukunftspläne der Jugendarbeit Uster?

Wir arbeiten fest daran, den stationären Teil der Jugendarbeit neu auszurichten und haben nun 3 Thesen formuliert, an denen entlang wir unser Angebot ausrichten: Jugendliche benötigen Räume, Jugendliche brauchen Kultur, Jugendliche wollen sich engagieren. Es ist uns wichtig, das Gebiet der stationären Jugendarbeit zu erweitern und unsere Angebote weiter zu entwickeln, um unsere Zielgruppe noch besser zu erreichen. Zudem glaube ich, dass man die Jugendlichen noch deutlicher integrieren und sie mitbestimmen lassen kann, als dies zurzeit der Fall ist.

Zwischen Nähe und Distanz

Als mobiler Jugendarbeiter bewege ich mich täglich auf einem schmalen Grat. Ich muss Teil der Szene sein, um Vertrauen zu schaffen, aber auch objektiv bleiben, um professionelle Urteile und Entscheide treffen zu können. Dabei muss ich auch oft einstecken. Doch dass viel Potential in den Jugendlichen steckt, davon bin ich überzeugt.



Vor 15 Jahren sass ich vor dem Fernseher. Ich schaute eine Sendung. Wurlitzer, auf ORF2. Es wurde ein Job vorgestellt, der neu in Frankreich ausgeübt wurde. Streetworker. Von diesem Tag an hatte ich einen Berufswunsch: Ich wollte mit Jugendlichen auf der Strasse, vor Ort, in ihrem Revier arbeiten. Zugang zu ihnen erlangen, mit ihnen reden, helfen. Über lange Umwege und Ausbildungen bin ich vor knapp drei Jahren im frjz gelandet. Seither hat sich vieles geändert: Anfangs musste ich das Vertrauen gewinnen, Leute, Orte, Szenen kennenlernen.

Heute bin ich Teil davon – zumindest an meinen drei Arbeitstagen pro Woche.

Das Hauptaugenmerk liegt auf den Bereichen Jugendkultur, Vermittlung zwischen jung und alt und Beratung. Ich gehe in 10-Uhr-Pausen auf den Schulhof, treffe mich persönlich mit Jugendlichen, die mit mir reden wollen, und drehe in der Gemeinde „meine Runden“. Dabei spiele ich nicht Polizist. Ich verhafte niemanden und petze nicht. Ich bin da, wenn sie kiffen und Alkohol trinken. Ich verbiete es ihnen nicht, sondern rede mit ihnen darüber und stehe mit meiner Lebenserfahrung über den Geschehnissen. Peinlich zu sein ist dabei normal. Ein „Hau ab du Arschloch“ zu hören ebenso. Ich sage dann: „Okay!“ Dann gilt es abzuwägen: War es Spass, war es ernst gemeint? Und zu einem späteren Zeitpunkt auf die Person zuzugehen und darüber zu sprechen. Das Wichtigste ist, trotz der Nähe die Ernsthaftigkeit, die Seriosität und das Rückgrat zu bewahren. Und auch einmal Abstand nehmen zu können. Das Geschäftshandy abzuschalten. Ein Privatleben fernab von den Aufgaben der Jugendarbeit zu führen.

Mein Beruf stellt mich manchmal vor grosse Herausforderungen. Jeden Tag wieder auf die Gasse zu gehen, sich neu zu motivieren, nach Rückschlägen wieder aufzustehen. Kleine Aufmerksamkeiten, ein Anruf, ein Vertrauensbeweis auf Seiten der Teenager, diese Dinge ermutigen mich, immer weiterzumachen. Ich glaube daran, dass sich in jedem das Potential verbirgt, sein Leben vollständig in den Griff zu kriegen.

Auf das vergangene Jahr schaue ich mit Genugtuung zurück. Einmal mehr haben mir Jugendliche gezeigt, was alles in ihnen steckt. Das Highlight des Jahres und bester Beweis dafür war die Aktion „Chill dä Läbä“ in Greifensee. Als Probleme wegen Abfall und Vandalismus die Schulabwarte und Behörden beschäftigten, wurden die Jugendlichen selbst zum Handeln aufgefordert. Ich war da für Hilfe und Rat. Ich schenkte ihnen mein Vertrauen und bekam ihres zurück. Dabei herausgekommen ist ein gelungenes Projekt von und für Jugendliche für ein besseres Zusammenleben zwischen jung und alt.

„Chill dä Läbe“ wurde von Anfang bis Ende von den Jugendlichen initiiert, organisiert und durchgeführt. Ich war stets im Hintergrund und überliess ihnen die Verantwortung.

Als ich dann mit den jungen Initianten als Abschluss des Projekts für zwei Tage nach Bern fahren, sassen wir am letzten Abend alle zusammen auf der Autoscooterbahn. Es war ein magischer Moment. Wir mussten nichts sagen, denn alle wussten: Wir hatten Grosses geschafft.



Interview mit Elisa Simcik, Jugendarbeiterin | von Richard Schmid

Der Schlüssel für die Beziehung ist das Vertrauen

Die Beziehung zu Mädchen und jungen Frauen muss behutsam aufgebaut werden. Ist das Vertrauen einmal da, öffnen sie sich und sind bereit, über sich und ihre Sorgen und Anliegen zu sprechen.

Elisa, du bist nun seit einem Jahr im VFJRU als mobile Jugendarbeiterin mit dem Fokus auf Mädchen und junge Frauen auf der Gasse unterwegs. Wie erlebst du die Mädchen im öffentlichen Raum?

Ich habe den Eindruck, dass sich die Mädchen heute selbstbewusster, emanzipierter geben und teils ebenso kiffen und trinken, wie es die Jungs tun. Ich spreche hier von der Altersgruppe der 13 -17-Jährigen. Sie stellen sich und auch ihre weiblichen Reize gerne zur Schau und sind sich leider der „Konsequenzen“ nicht immer bewusst. Ich höre immer wieder, dass sie – vor allem wenn sie etwas intus haben – von Jungs stärker angemacht und betatscht werden. Eine klare Grenzüberschreitung, die sie nicht wollen. Wie gesagt, sie geben sich selbstbewusst und stark, sind aber dennoch sehr verletzlich. Dies wird dann in Gesprächen spürbar. Mädchen suchen Plätze auf, die sauber sind und wo sie sich wohl fühlen. Sie haben gewisse Ansprüche an ihre Umgebung.

Welchen Herausforderungen begegnest du in deiner Arbeit?

Mädchen sind am Anfang verschlossener und skeptischer als Jungs. Eine Beziehung aufzubauen braucht viel Zeit. Zuerst muss ich immer einschätzen wie sie „drauf“ sind. Es kann schon passieren, dass ich auf Ablehnung stosse. Ist das Vertrauen einmal da, öffnen sie sich, werden kommunikativ und eine Beziehung kann aufgebaut werden. Eine andere Herausforderung ist, dass die Gasse keinen Rahmen bietet, wie beispielsweise ein Treff. Regeln und Verhalten zu vereinbaren ist wesentlich schwieriger. Wir sind eben auch zu Gast im öffentlichen Raum. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, die Lebenswelt und die Codes der Jugendlichen zu verstehen resp. zu decodieren.

Welche Anliegen werden von den Mädchen an dich herangetragen?

Auffällig ist, dass sie oft über ihren Körper sprechen. Dabei spielt die Sexualität, aber auch das Aussehen, der Style eine wichtige Rolle. In letzter Zeit hatte ich auch vermehrt Fragen zu pornografischen Darstellungen. Offenbar beschäftigt und verunsichert sie das Thema. Wir haben deshalb ein Netzwerk zu Fachstellen aufgebaut und können uns bei Fragen an Fachpersonen wenden, wie beispielsweise die Gynosswiss.

Welche konkreten Angebote habt ihr?

Nebst unseren regelmässigen Rundgängen und Besuchen im öffentlichen Raum, habe ich eine Sprechstunde aufgebaut, in der Mädchen unverbindlich vorbei kommen können. Zuerst hatten wir feste Sprechzeiten, diese wurden aber zu wenig genutzt. Die Mädchen kamen sehr oft ausserhalb der geplanten Zeiten. Das Bedürfnis ist da, das ist klar. Unsere Beratungsart haben wir anpassen müssen. Wenn eine Anfrage kommt, richten wir uns nach den zeitlichen und örtlichen Bedürfnissen. Hier liegen auch unser Potential und der Vorteil unserer Arbeitsweise. Wir sind äusserst flexibel.

Was waren die Highlights, was die Tiefpunkte im 2009?

Was mich aufstellte, war die Begleitung einiger Mädchen durch ihre Krisen. Wenn ich sehe, dass ich etwas bewirken kann, freut mich das und gibt der Arbeit Sinn. Etwas frustrierend ist es, Woche für Woche zu sehen, wieviel Alk getrunken wird. Bei gewissen Gruppierungen kann kaum interveniert werden. Nur schon der Versuch, das Gespräch zu suchen, kann gegen dich gerichtet werden.

Welche Pläne hast du für das 2010?

In Zusammenarbeit mit Jugendarbeiter/-innen aus anderen Einrichtungen wollen wir das Beratungsangebot, aber auch die Mädchentreffpunkte weiter ausbauen. Einmal im Monat ab April soll das Projekt „Sofa“ in Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus Greifensee starten. Ein Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen.

Ich habe wieder eine Perspektive

Eine 17-jährige Jugendliche aus Uster frequentierte das frjz während etwa sechs Monaten. Sie hat mit der Jugendarbeiterin Elisa Simcik einen neuen Lebensentwurf erschaffen, der ihr aus ihrer schweren Lebenssituation raushalf.

Ich bin jetzt 17 Jahre alt und werde bald 18. Das frjz liegt hinter mir. Heute habe ich eine Lehrstelle als Behindertenbetreuerin und bin zufrieden mit meinem Leben. Das war aber nicht immer so. Vor etwa einem Jahr sah mein Alltag schwarz aus, ich hatte keine Perspektive, keine Ziele für meine Zukunft. Zudem hängte ich mit den falschen Leuten rum. Ich stürzte ab. So weit, bis ich Stress mit den Bullen bekommen hatte und da wurde mir bewusst, dass wirklich was schiefgelaufen war. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, zu meinen Eltern konnte ich nicht gehen, die wären enttäuscht und wütend gewesen. Da kam mir in den Sinn, dass ich ein Jahr zuvor einen Rapworkshop im frjz besucht hatte. Dort hatte ich eine sehr nette Frau kennengelernt, die mir gesagt hatte, sie hätte immer Zeit für mich, wenn ich sie brauchen sollte. So kam es, dass ich mich bei Elisa (Jugendarbeiterin) meldete. Sie hat mich mit offenen Armen empfangen und mir einfach zugehört. Nie hat sie mir gesagt, was ich tun oder lassen sollte, sondern gab mir Tipps und machte Vorschläge, wie ich mein Leben in den Griff bekommen könnte. Als es dann soweit war, dass die Bullen meine Eltern informieren wollten, war ich verzweifelt. Elisa schlug mir dann vor, mit meinen Vater zusammen zu ihr zu kommen, dann könnten wir das Ganze zu dritt besprechen. Das taten wir dann auch und es war super. Natürlich waren es keine erfreulichen News für ihn, aber dadurch, dass sie auch dort war, um ihm die Dinge zu erklären, die ich nicht konnte, hat er es gut aufgenommen. Wir erzählten dann noch meiner Mutter, was abging. Dank Elisa konnten wir als Familie durch diese schwere Zeit gehen, das hat mir sehr geholfen. Ich fühlte mich unterstützt und viel sicherer, war auch motiviert, endlich etwas zu verändern. Ich ging etwa sechs Monate lang ins frjz, später dann sogar mit einer Freundin zusammen. Ich habe sie kennengelernt und gemerkt, dass mit ihr was nicht in Ordnung war. Da habe ich sie überzeugt, auch mal zu Elisa zu kommen. Sie war ebenfalls begeistert und geht heute ihren eigenen Weg. Im Allgemeinen habe ich jedoch nicht viel am Hut mit dem Freizeitzentrum. Jetzt bin ich zu alt und irgendwie hatte ich nie einen Kollegenkreis, der regelmässig dorthin ging. Zudem finde ich die Leute nicht so cool, es sind halt immer die gleichen Besucher und auch immer die gleiche Musik. Man sollte die Umfragen eben nicht nur bei den Leuten machen, die dort rumhängen, sondern bei den anderen! So kann man Mitglieder gewinnen. Eigentlich finde ich das frjz eine geniale Sache, mir hat es sehr geholfen, mit jemandem zu reden und zu wissen, dass man sich auf die Jugendarbeiter verlassen kann. Mein Bruder ist oft am Greifensee und dort kommt manchmal ein Jugendarbeiter vorbei. Der sei noch ein zwäger Typ und chille mit ihnen dort. Sie reden dann über die Freizeit, Schule und so. Er interessiert sich wirklich für die Jungs. Das finde ich super, darum würde ich das frjz jedem weiterempfehlen, denn dank dem frjz habe ich wieder eine Perspektive im Leben.



Die Jugendliche wollte anonym bleiben und auch nicht weiter auf den Fall mit der Polizei eingehen.





Interview mit Alban 15-jährig | von Nils Pfändler

Die Jugend ist die **Zeit**, wo man **Scheiss** macht.

Der 15-jährige Alban ist oft im frjz anzutreffen. Er kann sich nicht vorstellen, wo er sonst seine Freizeit verbringen würde, weiss aber auch, wieso nicht alle hingehen.

Wann warst du das erste Mal im frjz?

Das war vor etwa 3 Jahren, ich war 12. Voll illegal eigentlich, weil man ja erst ab 12 reinkommt. Aber ich fand es voll geil und bin deshalb auch später immer wieder gekommen. Seither besuche ich das frjz mehrmals pro Woche.

Was machst du dort?

Ich hängs mit Kollegen am Bahnhof. Immer etwa zur gleichen Zeit gehen dann in kleinen Grüppchen ins frjz. Es kommt, wer kommt. Wir chillen dann auf den Sofas, oder hören einem zu, der schnurrt nur Scheiss! Manchmal

nehme ich auch an Anlässen teil, vor allem an Partys in der Disco. Ich will nächstes Jahr selber eine Party und einen WM-Match am See organisieren.

Wer geht ins frjz?

Es sind eigentlich immer die gleichen Leute da, 90% davon sind Shipis (Jugendlicher Secondo aus dem Balkan, Anm. d. Red.). Bei den Mädchen nicht, da sind auch viele Italienerinnen und Spanierinnen dabei. Wir sind eine grosse Clique, wir halten zusammen. Es ist einfach geil, dass wir einen Raum haben, um uns zu treffen.

Wieso kommen keine anderen?

Ich glaube, weil sie Angst haben. Ich weiss eigentlich gar nicht wieso, wir machen ja niemandem was, wenn er uns nichts macht. Es hat schon ein paar Leute, die nicht ganz so nett sind, aber ich gehöre zu den Netten (lacht).

Stört es dich, dass immer ein Jugendarbeiter anwesend ist?

Nein, gar nicht. Ich habe eigentlich nie Probleme mit ihnen. Nur einmal habe ich ein bisschen mit einem gestritten, aber das hat sich geregelt. Wenn jemand Alk trinken will, dann macht er das anderswo. Auch beim Kiffen ist das so. Rauchen kann man draussen vor der Tür, die vom frjz sehen das zwar nicht so gern, aber sie verbieten es auch nicht.

Was hat der Jugendtreff für einen Ruf in Uster?

Einen sehr schlechten. Leute, die nicht hingehen, denken, dass hier nur solche hinkommen, die saufen und rauchen. Auch meine Eltern denken das. Aber die, die es kennen, finden es gut. Sogar mein Lehrer! Er findet es besser, als wenn wir wie Junkies am Bahnhof rumhängen würden.

Gab es Probleme im vergangenen Jahr?

Wir hatten einige Probleme mit anderen Städten und Dörfern. Zum Beispiel am Ustermärt, beim Boxkasten. Am Vortag hat einer eine Kollegin dumm angemacht und am nächsten Abend schon wieder. Da gab es eine Schlägerei. Und einmal gabs Puff wegen einem Mädchen, da wollten an einem Tag alle nach Effretikon zum Schlegle. Am Schluss sind aber nur etwa sieben gegangen. Solche Sachen passieren immer wieder.

Kann man in der Clique sein und bei solchen Sachen nicht mitmachen?

Ich halte mich da raus. Ich bin gegen Schlägereien und so. Also es kommt auf den Grund drauf an. Einer, der immer andere anfiggt und dann kommt er dran, hat halt Pech. Bei einem anderen würde ich vielleicht schon helfen.

Denkst du, dass es immer so weiter geht?

Ich kann mir nicht vorstellen, mit 18 noch so umegängsterle. Das ist einfach peinlich. Aber als Jugendlicher habe ich bei den Erwachsenen eh diesen Ruf, dann kommts ja sowieso nicht drauf an. Die Jugend ist halt die Zeit, wo man Scheiss macht.

Wo würdest du hingehen, wenn es das frjz nicht gäbe?

(überlegt lange) Kei Ahnig? Vielleicht würde ich mehr am Bahnhof hängen, oder in einer Bar.

Vorteile der Zusammenführung

Rita Steiner-Strimer ist die Gemeinderätin der Gemeinde Greifensee. Durch die Zusammenführung der Jugendarbeit der Gemeinden Greifensee und Uster konnten die Jugendlichen beider Gemeinden profitieren. Rita Steiner-Strimer erzählt über die Zusammenführung, welche durch sie initiiert wurde.

Frau Steiner-Strimer, Sie waren massgeblich an der Zusammenführung der Jugendarbeiten der Gemeinden Greifensee und Uster beteiligt. Wieso kam es zu einer solchen Zusammenführung?

Es ist so, dass die aufsuchende Jugendarbeit schon seit 2005 gemeinsam geführt wird, der Impuls kam damals von mir. Diese Zusammenführung empfand ich als sehr sinnvoll, da Greifensee viel kleiner ist als Uster und ich den Eindruck hatte, dass die Jugendarbeit in Uster besser strukturiert und professioneller geleitet war als bei uns in Greifensee. Da die gemeinsame Führung der aufsuchenden Jugendarbeit gut funktioniert hatte, kamen wir von Greifensee und Uster auf die Idee, die gesamte Jugendarbeit von Greifensee mit der von Uster zu fusionieren. Das heisst, dass die Jugendarbeit Greifensee an den Verein VJFRU (Verein Jugend- und Freizeitarbeit Region Uster) übergeben wird. Diese Zusammenführung durchlief einen zweijährigen Prozess und ist erst diesjährig in Kraft getreten.

Das klingt nach einer Menge Arbeit, welche mit dieser Zusammenführung verbunden war. Welcher Aufwand verbirgt sich hinter diesem Projekt?

Zuerst brauchte es natürlich einige Gespräche über das geplante Projekt. Man musste sich einigen, Anträge wurden gestellt, überarbeitet und wieder neu aufgesetzt. So ging das einige Male weiter, bis es letztendlich zur erfreulichen Einigung und somit zur endgültigen Zusammenführung der Jugendarbeit gekommen ist.

Hatten Sie vor dieser Zusammenführung der Jugendarbeit schon mit dem frjz zu tun gehabt?

Durch die frühere gemeinsame Einführung der aufsuchenden Jugendarbeit hatte ich viel Kontakt mit dem frjz. Und natürlich hatte ich viel Kontakt mit Richard Schmid, was die Planung der Zusammenführung der gesamten Jugendarbeit betraf.

Welches sind die Herausforderungen bzw. Anpassungen, mit welchen die Mitarbeiter der Jugendarbeiten beiderseits konfrontiert sind?

Die Mitarbeiter mussten sich mit einer neuen Situation abfinden. Es war sicher eine grosse Umstellung, dass die Mitarbeiter von Greifensee jetzt in einem grösseren Team arbeiten. Das heisst, sie müssen mit einer anderen Organisation klarkommen und sie können ihre Ideen vielleicht auch ausweiten, ein „breiteres“ Denken pflegen. Das gilt natürlich auch für die Jugendarbeit von Uster. Die Leitung musste sich sicher überlegen, wie ein solch grosses Team geleitet werden sollte.

Ist es durch die Zusammenführung der Jugendarbeit und durch die somit verbundene neue Bildung der „Teams“ auch zu Kündigungen von der Seite der Gemeinde Greifensee gekommen?

Nein, wir haben keine unserer Mitarbeiter von ihrer Arbeit entlassen. Natürlich haben die beiden Jugendarbeiter ihr Arbeitsverhältnis mit Greifensee gekündigt, da sie nun vom Verein VJFRU angestellt sind. Die Arbeit verloren hat aber niemand, das war uns bereits bei der Planung der Zusammenführung sehr wichtig. Für die Jugendlichen von Greifensee ist es sicher von Vorteil, wenn sie ihre Jugendarbeiter behalten können und sich nicht mit einer total neuen Situation abfinden müssen.

Für die Jugendlichen hatte diese Zusammenführung also keine Nachteile. Wie ist das denn gesamthaft, welche Vor- bzw. Nachteile sehen Sie in der Zusammenführung beider Jugendarbeiten?

Vorteile sind sicher die professionellere Leitung der Jugendarbeit in Greifensee. Einen weiteren Vorteil sehe ich darin, dass der Ideenreichtum durch das grössere Team gestiegen ist. Gleichzeitig kann dies natürlich auch ein Nachteil sein, denn je mehr Ideen vorhanden sind, desto langsamer können sie bearbeitet werden. Doch dies ist, glaube ich, ein sehr geringer Nachteil im Vergleich zu den Vorteilen, welche die Zusammenführung gebracht hat.

Eine „Gefahr“ besteht darin, dass Uster viel grösser ist als Greifensee. Es ist wichtig, dass Greifensee nicht „unter die Räder“ kommt und Uster nicht die alleinige Kontrolle übernehmen würde. Durch gute Kommunikation sollten allfällige Probleme aber gut lösbar sein.

Ansonsten sehe ich eigentlich keine weiteren Nachteile, im Gegenteil, für die Jugendlichen war diese Zusammenführung ziemlich sicher nur von Vorteil, da die Leute, welche mit ihnen zusammenarbeiten, nun vielleicht noch professioneller arbeiten.

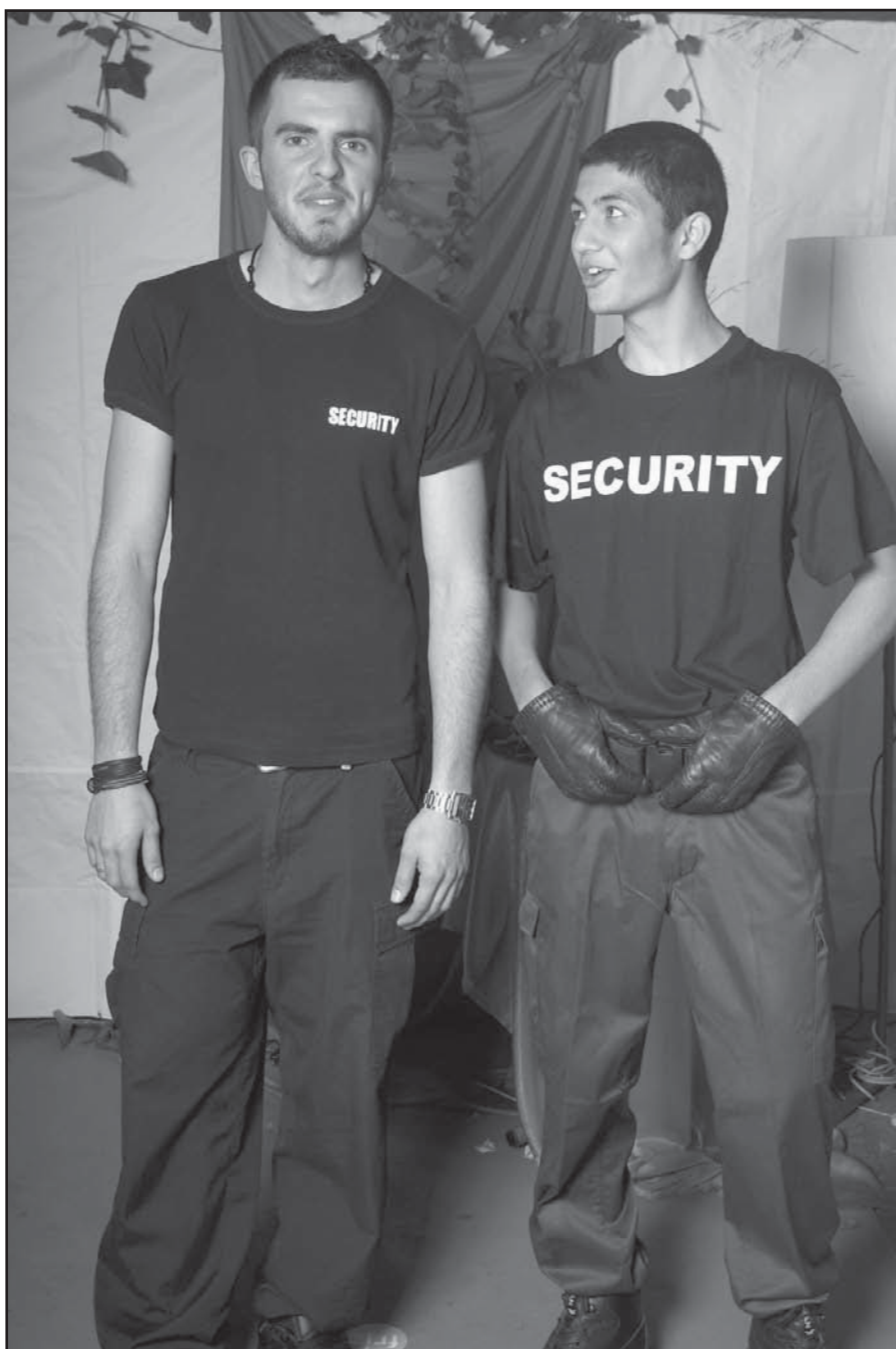


Gibt es jetzt bereits Zukunftspläne für die neu zusammengeführte Jugendarbeit?

Zukunftspläne bestehen im Moment noch keine, da das Projekt erst kürzlich gestartet wurde. Die Idee ist, dass die Jugendarbeit nun zusammen weitergeführt wird und ich denke, es Rita Steiner-Strimer, Germanistin, im Gemeinderat Greifensee, Vorsteherin Soziales braucht seine Zeit, bis das Team eingespielt ist. Später werden dann die Projekte folgen.

Was erhoffen Sie sich selbst aus der Zusammenführung?

Ich erhoffe mir wirklich, dass wir eine sehr gute, professionell geführte Jugendarbeit aufstellen können, denn dies ist massgebend für die Jugendlichen und um diese geht es schliesslich in der Jugendarbeit.



Security - eine wichtige Aufgabe an Anlssen
Bild: Willkommenball der 1. Oberstufe

Die Jugend soll mitreden

Die SP-Gemeinderätin, Berufsschullehrerin und Präsidentin der Kommission „Bildung und Kultur« in Uster ist eine aktive Unterstützerin des frjz. Nicht nur beruflich, sondern auch privat ist sie dort öfters zu sehen.

Abgesehen vom Beruf: Nutzen sie das frjz auch in Ihrer Freizeit?

Ich bin Mitglied des Vereins und gehe öfters mit dem Lehrerkollegium im frjz mittagessen. Zudem kenne ich Richard Schmid persönlich. Das Zentrum bietet enorm viele Freizeitbeschäftigungen auch für Erwachsene an, beispielsweise die ü-30-Parties. Ausserdem hat mein Mann das frjz in seiner Jugend schon besucht, daher sind wir mit dem Freizeitzentrum verbunden. Meine beiden Töchter nutzen das Angebot jedoch nicht, sie spielen Fussball oder „chillen« lieber. Ausserdem wohnen wir in Nänikon, was nicht gerade um die Ecke ist.



Wie wirkt sich das Nutzen auf Ihre berufliche und politische Arbeit aus?

Da ich aus eigener Erfahrung sehe, was den Jugendlichen für Möglichkeiten geboten werden, weiss ich, dass man sich für die Jugendarbeit einsetzen und diese auch unter den Leuten verbreiten muss, um Verständnis und Unterstützung zu gewinnen.

Wie sieht diese Unterstützung aus?

Ich habe zum Beispiel einen Infoabend für die Kommissionsmitglieder im frjz organisiert. Das öffnete den Politiker/innen, die der Jugendarbeit nicht so wohlgesinnt waren, die Augen und trägt natürlich zu einer besseren Zusammenarbeit zwischen Politik und frjz bei.

Wie kommen Sie als Präsidentin der Kommission« Bildung und Kultur« mit dem frjz in Berührung?

Ich habe in diesem Bereich meiner Arbeit meistens mit Zahlen zu tun. Wir machen das Budget für das frjz, sie müssen bei uns „Rechenschaft« ablegen, sprich, man entscheidet, für was wie viel Geld benötigt wird und gegeben werden kann.

Und im Gemeinderat?

Da vertrete ich mehr meine politische Ideologie und setze mich mit der SP Uster für die finanzielle Unterstützung von Vereinen ein, die mit Jugendlichen arbeiten, und ich wünsche mir ein Mitspracherecht der Jugendlichen. Die Jugend soll mitreden! Nur so können wir wirklich auf ihre Bedürfnisse eingehen und sie verstehen.

Was schwebt Ihnen da für eine Idee vor?

Ich könnte mir gut ein Jugendparlament vorstellen, das seine Ideen einbringt. Man muss einfach einen Weg finden, Mitglieder zu gewinnen. Es hat in Uster schon mal sowas in der Art gegeben, aber die Politik ist ein langwieriges Gewerbe, das den jungen Leuten oftmals schnell verleidet. Sie haben keine Geduld, noch alle bürokratischen Schritte abzuwarten, bis etwas verändert wird. Wenn sie eine Idee haben, dann möchten sie diese sofort verwirklichen, was leider nicht möglich ist.

Was muss geändert werden?

Oft hat ein Jugendhaus oder die Jugendarbeit ein Problem des Images und der Bekanntheit. Vor allem in der heutigen Zeit, in der es von Konsum-Angeboten nur so wimmelt. Die Politik muss den Leuten zeigen, dass Jugendarbeit, wie z.B. im frjz, etwas bewirkt. Die Jugendlichen werden zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung angeleitet



Interview mit Daniel Goldberg, Jugendbeauftragter der Stadt Uster | von Nathalie Dubler

Was macht ein Jugendbeauftragter?

Daniel Goldberg ist Jugendbeauftragter der Stadt Uster. Er ist ein Glied in einer langen Kette von Personen, die sich mit der Jugendpolitik befassen. Durch diese soll ermöglicht werden, dass die Jugendlichen ihre eigene Identität entwickeln und verantwortlich in ihre Rollen hineinwachsen können.

Herr Goldberg, worin besteht Ihre Arbeit als Jugendbeauftragter?

Nun, der Jugendbeauftragte versucht, die Vorschläge und Pläne der Jugendkommission konkret umzusetzen. Er muss versuchen, die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Jugendarbeiter, zum Beispiel im frjz, zu schaffen. Er erhält von der Jugendkommission einen

Auftrag und muss dann eine möglichst gute Lösung finden, welche den Jugendlichen helfen kann. Wenn die Jugendkommission einen Antrag an den Stadtrat stellen möchte, dann muss der Jugendbeauftragte diesen z.B. so ausarbeiten, dass die Jugendkommission diesen dann fertig abgeben kann. Die Jugendkommission macht sich also Gedanken über die Verbesserung im Umgang mit den Jugendlichen und gibt mir diese weiter zur Verarbeitung. Diese Überarbeitung hat sehr viel mit Koordination zu tun.

Sie arbeiten erst seit Juli 2009 in Uster als Jugendbeauftragter, wie sind Sie auf diesen Beruf gekommen?

Als Jugendlicher hatte ich mich bereits politisch engagiert. Im Zivildienst arbeitete ich mit Jugendlichen zusammen und hatte schon früh erkannt, dass mich das Sozialwesen sehr interessiert. Später studierte ich Sozialarbeit und durch diesen Studienabschluss standen mir viele Türen offen. Mir war klar, dass ich auf diesem Weg weitergehen möchte. Eines Tages las ich eine Stellenanzeige in der Zeitung, welche mich ansprach. Ich habe mich dann also beworben und bin nun seit etwa einem halben Jahr Jugendbeauftragter der Stadt Uster.

Mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten stelle ich mir sehr interessant vor. Was ist es, das Sie anspricht in Ihrer Arbeit?

Ich glaube, in der Öffentlichkeit haben die Jugendlichen ein etwas schlechtes Bild, was meist sehr ungerechtfertigt ist. Ich möchte den Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich mehr zu engagieren und mehr Eigeninitiative und Selbständigkeit zu entwickeln. Viele Jugendliche, so glaube ich, haben sehr grosses Potenzial, etwas zu erreichen. Solchen Jugendlichen möchte ich mit meiner Arbeit helfen. Ein weiterer Ansporn für mich sind meine eigenen Erfahrungen, die ich heute und früher mit den Jugendlichen gemacht hatte. Ich erhoffe mir, dass es in Zukunft mehr Möglichkeiten gibt für die Jugendlichen, ihr Potenzial umzusetzen.

Sie sprechen das Potenzial der Jugendlichen an, welches zu wenig gefördert wird. Welche Entwicklungen bzw. Förderungen erachten Sie als besonders wichtig?

Wie bereits gesagt sind mir die Förderung der Eigeninitiative und der Selbständigkeit der Jugendlichen sehr wichtig. Ich denke an die Partizipation; Die Jugendlichen sollen sich selbst beteiligen, um wahrgenommen zu werden. Die Jugendlichen sollen mehr zu sagen haben in der Öffentlichkeit, schliesslich sind sie genauso von den Abstimmungen und Projekten betroffen wie wir Erwachsene, teils vielleicht sogar noch mehr. Ein Jugendparlament, als Beispiel, wäre etwas, das Sinn machen würde.

Das klingt alles sehr viel versprechend und erstrebenswert. Gewiss ist die Umsetzung dieser Ideale nicht leicht. Vor welchen Herausforderungen stehen Sie in ihrem Beruf?

Eine grosse Herausforderung sind sicherlich die Anforderungen allerseits. Die einen wollen dies, die anderen möchten aber das andere. Natürlich werde ich oft mit Skepsis gegenüber meinen Umsetzungsvorschlägen konfrontiert. Die Vermittlung des wahrheitsgetreuen Bildes der Jugendlichen ist oft sehr schwer, weil in der Öffentlichkeit einige Vorurteile vorhanden sind. Eine andere Herausforderung sehe ich darin, dass Uster nicht eine typische Grossstadt wie zum Beispiel Zürich ist. In Uster ist viel weniger vorhanden. Unter anderem heisst das, dass es auch für die Jugendlichen viel zu wenig Freizeitvertreib-Gelegenheiten gibt, so etwas wie das frjz gibt es in Uster meiner Meinung nach zu wenig.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit dem frjz Uster? Wie war diese im Jahr 2009?

Da ich ja erst seit Juli 2009 hier angestellt bin, kann ich erst ab da an berichten. Die Zusammenarbeit mit dem frjz Uster empfinde ich als äusserst angenehm. Die Mitarbeiter sind alle engagiert und motiviert in ihrem Beruf und sie sind sehr kooperativ, dies erleichtert die Zusammenarbeit massgebend. Ich wurde sehr gut einbezogen in die Jugendarbeiten hier in Uster und ich denke, das frjz Uster ist eine sehr gute Basis für die Arbeit mit den Jugendlichen.

Gibt es jetzt bereits Ziele oder Pläne für Projekte der Jugendarbeit Uster?

Ein Projekt, an dem wir arbeiten, ist die Vereinsförderung. Die verschiedenen Vereine bekommen Geld, wenn sie etwas für die Jugend anbieten. Nun möchten wir erreichen, dass sie das Geld dann bekommen, wenn sie vorweisen können, dass die Jugendlichen gefördert werden durch den Verein und dass sie wirklich am Verein beteiligt sind. Also nochmals vergleichbar mit dem Prinzip der Partizipation. Des Weiteren planen wir, eine Informationsplattform zu erstellen, auf welche die Jugendlichen zugreifen können. Sie soll dazu dienen, dass die Jugendlichen auf einen Blick alle Angebote von Vereinen usw. vor sich haben und sich nicht die Informationen einzeln zusammensuchen müssen, damit sie wissen, was wo läuft. Im Grund ist das Ziel wie gesagt die Förderung der selbständigen Beteiligung der Jugendlichen, damit diese in der Öffentlichkeit mitentscheiden können.

Daniel Goldberg, Jugendbeauftragter der Stadt Uster

Jugendliche die eine finanzielle Unterstützung für eine Projektidee haben, können sich an Daniel Goldberg wenden. Mail: daniel.goldberg@stadt-uster.ch



Teilnehmer am Workshop Internet-Radio | Projektwoche
Schulhaus Freienstrasse, Uster



Regula Senn, Projektleiterin wunderBAR Bericht von Nathalie Dubler

Die wunderBar - ein Freizeitprojekt von Menschen mit einer Behinderung

Regula Senn ist die Projektleiterin der „wunderBar“. Einer Bar geführt von Menschen mit einer Behinderung. Sie führt dieses Projekt seit 2008 auf freiwilliger Basis durch und hofft auf Unterstützung.

Regula Senn ist die Projektleiterin der „wunderBAR“, einer Bar geführt von Menschen mit einer Behinderung. Ihren Anfang hat diese Bar aus einer kurzen Geschichte: Richard Schmid vermietete einem geistig leicht behinderten Mann einen Raum im frjz, wo sich dieser ein einfaches Café einrichtete. Grösstenteils wurde es von seinen Kollegen besucht und so konnte der Mann auch kaum Einnahmen erwirtschaften. Das Betreuungsteam der Wohngruppe fand dann, dass das Café wieder aufgelöst werden müsse. Als Richard Schmid diesen Entschluss mitbekommen hatte, machte er sich Gedanken über das Projekt der „wunderBAR“. Er fragte Regula Senn, welche in einer Behindertenheim in Uster angestellt ist, ob sie Lust hätte, ein solch wortwörtlich wunderbares Projekt mit Menschen mit einer Behinderung durchzuführen. Regula Senn war erfreut über den Projektvorschlag und willigte ein. Im Jahr 2008 startete dann eine Umfrage in einem Behindertenheim, worauf sich gleich 15 Unternehmungslustige zur freiwilligen Arbeit in der „wunderBAR“ bereit erklärten. Regula Senn trat in Kontakt mit professionellen Barkeepern, welche den Menschen mit einer Behinderung kostenlos das Mixen der Drinks und die Arbeit hinter der Bar beibrachten. Nach einigen Teamsitzungen und Ideensammlungen wurde die „wunderBAR“ einmal pro Monat an einem Freitagabend im frjz in Betrieb genommen und alkoholfreie Drinks wurden gemixt.

Um der Bar einen kulturellen Anstrich zu geben und damit auch mehr Gäste anzulocken, machte Regula Senn einen Aufruf in einer Zeitung, worauf sich Künstler aus der ganzen Schweiz zu einem kostenlosen Auftritt meldeten. Sie wollten das Projekt auf diese Weise unterstützen. Nach einigen Abenden mit Clowns, Sängern und Tänzern mussten sich alle eingestehen, dass der Aufwand zu gross und die Anzahl Gäste zu gering war. Regula Senn und Richard Schmid fanden aber einen neuen Weg, wie Regula Senn sagt: „Wir entschieden, das Projekt anders zu verankern; die „wunderBAR“ sollte mietbar für Anlässe im und ausserhalb des frjz werden. Wir wurden mobil, das heisst, wir konnten an Anlässe ausserhalb des frjz anreisen. Dieses Konzept hat sich besser bewährt und konnte letztes Jahr bereits diverse Erfolge verbuchen. Die Vermietung der „WunderBar“ hat sich bewährt und ich konnte feststellen, dass wir gute Grundlagen gesetzt haben, auf welchen wir nun aufbauen können.“

Damit sich ein solches Projekt bewähren kann, ist ein grosser Aufwand nötig. Regula Senn ist für das gesamte Projekt verantwortlich und erhält Unterstützung vom frjz durch Richard Schmid. Sie muss versuchen, alle Ideen behindertengerecht umzusetzen, das Budget unter Kontrolle zu haben und öffentliche Unterstützung zu suchen, etc. Regula Senn arbeitet zum einen Teil freiwillig, zu einem anderen Teil erhält sie eine Entschädigung vom frjz. Die rund 15 Freiwilligen stehen hinter der Bar und schenken den Gästen die Drinks aus. Sie sind stolz, etwas für die Gesellschaft anbieten zu können und einmal auf der anderen Seite des Angebots zu stehen.

Das Projekt lief nun, da sie mobil sind, zwar gut, aber sie wäre doch froh um eine grössere finanzielle Sicherheit, sagt Regula Senn. Ein Sponsoring von Firmen wäre zum Beispiel wünschenswert. So oder mit Berichten in den Medien könnte die „wunderBAR“ für mehr öffentliches Interesse sorgen und es könnte mehr Geld in die „wunderBAR“-Kasse fliessen, um eine Lohnsicherung zu gewährleisten oder dem Projekt mehr Investitionspotenzial zu bieten, damit auch Regula Senn sich ganz der „wunderBAR“ widmen kann. Dies würde natürlich eine grosse Herausforderung sein, da die Menschen mit einer Behinderung einer Arbeit nachgehen und nicht jederzeit für die Bar abrufbereit wären. Auf die abschliessende Frage, ob bereits Zukunftspläne für die „wunderBAR“ vorhanden sind, sagt Regula Senn: „Ich hoffe, dass sich jetzt ein roter Faden finden lässt von der Idee „wir lassen uns für einen Anlass vermieten“. Ich wünsche mir eine Art „Vollendung“ des Projekts, damit ich die „wunderBAR“ später vielleicht selbständig machen kann oder dass sich das Projekt an eine Nachfolge übergeben lässt. Wir haben das richtige Konzept für das Projekt gefunden und dieses muss nun standhaft werden. Es wäre toll, wenn sich in Zukunft ein Weg finden lässt, durch welchen wir auch die Jugendlichen dazu anspornen könnten, die „wunderBAR“ mit einem Einsatz bei uns zu unterstützen. Dann könnten wir Brücken schlagen zwischen zwei verschiedenen Welten!“

Zur Entstehung der wunderBAR: Als Weiterführung eines früheren Angebots (Cafi Simon) wurde im Herbst 2007 die Idee entwickelt, eine Bar zu eröffnen, welche von Menschen mit einer Behinderung geführt wird. Schon bald interessierten sich 15 Leute für das Projekt und gründeten die „wunderBar“. Mit grossem Eifer und Freude stiegen sie im März 08 in den ersten Barkurs ein und erlernten das Mixen von feinen Drinks. Mittlerweile konnten sie ihr Können an verschiedenen kulturellen Anlässen zeigen. Das wunderBAR-Team kann für Anlässe „gemietet“ werden. Preise und Angebot richten sich nach Ihren Möglichkeiten, Ideen

Die Leute kommen, um zu tanzen

Seit rund vier Jahren betreiben der Informatiker Rolf Heckendorn und sein Team die beliebte Mellow-Party im frjz. Eine Ü-30 im Jugendhaus? Überhaupt kein Problem.

„Reif“, „saftig“, „heiter“, „freundlich“, heisst das englische Wort mellow auf Deutsch. Und in diesem Stil hat auch alles begonnen: Rolf Heckendorn, Informatiker, Geschäftsinhaber, Mitbegründer der Mellow-Party und regelmässiger Besucher des frjz

Als ich vor einigen Jahren an eine Ü-30-Party im frjz eingeladen wurde, war ich zuerst etwas skeptisch. Ausgang im Oberland. Doch der Abend wurde heiter, es spielte gute Musik und ich kannte viele Leute. Einzig das Bar-Angebot hat mir nicht gepasst, nur Whiskey-Cola und andere Longdrinks wurden ausgeschenkt. Keine Cocktails! Da ich schon damals selber hobbymässig als Barkeeper im Salzhaus Winterthur gearbeitet habe, hatte ich einige Ansprüche und habe deshalb saftig reklamiert. Freundlich natürlich, aber reklamiert. Richard Schmid ist das zu Ohren gekommen und schon bald hat er mich angefragt, ob ich seine Barkeeper coachen könnte. Natürlich sagte ich zu, wer sich beschwert, kann schliesslich auch helfen. Und aus Coaching wurde Organisation, aus Organisation dann Übernahme.



Die Mellow-Party findet regelmässig im frjz statt. Daten und Infos unter www.mellow-party.ch
In den folgenden Jahren mussten wir unsere Linie finden. Wir, das ist ein Team aus Freunden und Bekannten, mit einem harten Kern und wechselnder Verstärkung. Manchmal steigen auch Gäste spontan ein und helfen bei der nächsten Party mit, oder jemand hat keine Zeit mehr und steigt deshalb aus. Anfangs hatten wir Mühe, passende DJs zu finden. Einige kamen überhaupt nicht gut an, andere haben einmal aufgelegt und sind seither immer dabei. Im vergangenen Jahr erreichten wir, dass endlich genügend und vor allem gute DJs zur Verfügung stehen. Das ist eine grosse Erleichterung, da die Musik an einer Party die halbe Miete ausmacht. Ich persönlich war überrascht, was bei den Leuten gut ankommt. Wenn ich in den Ausgang gehe, will ich Überraschendes, Elektronisches, Tanzbares hören. Un sere Gäste wollen Oldies, Bekanntes und Hitparade. Das hat mich anfangs aufgeregt, ich habe mich in Diskussionen verstrickt, um schliesslich einzusehen, dass ich mich selber zurückstellen muss. Seit wir „ihre« Musik spielen, besuchen uns mehr Leute und wir haben so unsere finanziellen Probleme in den Griff gekriegt. Früher haben wir regelmässig retour gemacht und mussten selber draufzahlen. Hobby hin oder her, das kann es nicht sein.

Das vergangene Jahr war intensiv. Ich musste oft merken, dass viel Organisatorisches an mir hängenbleibt und ich mehr Verantwortung trage, als mir manchmal lieb ist. Das würde ich gerne ändern, die Aufgaben gleichmässiger verteilen. Doch nach einer gelungenen Party, mit vielen Gästen, guter Musik und natürlich perfekten Drinks, merke ich, wie viel Spass die Sache bereiten kann und weshalb ich meine Zeit darin investiere. Schliesslich geht es eigentlich darum, mit tollen Leuten etwas auf die Beine zu stellen. Seit Beginn ist die Zusammenarbeit mit dem frjz das Fundament unserer Veranstaltungen. Wir pflegen ein sehr freundschaftliches, familiäres Verhältnis. Man hilft sich, wo man kann, bei Räumen, Möbeln und Dekorationsmaterial. Für das kommende Jahr sind einige Änderungen geplant. Es finden nur noch sechs statt neun Veranstaltungen statt. Weniger Partys, mehr Freude, war dabei unsere Überlegung. Zudem finden nicht mehr alle Events im frjz statt. Zwei davon sind im Qbus in Uster geplant. Wir wollen einmal sehen, was ein Tapetenwechsel bewirken kann. Bei uns und bei unseren Gästen. Die Infrastruktur ist etwas anders, es hat eine Bühne und die Bar ist in einem separaten Raum. Doch auch längerfristig werden wir so oder so mit dem frjz in Kontakt bleiben, weil wir die Institution einfach toll finden.

Ich denke, unsere Party hat sich in den letzten Jahren etabliert. Natürlich befinden wir uns in einer anderen Dimension als Events in Zürich oder grosse Open Airs, aber so soll es auch sein. Wir können in anderen Bereichen punkten. Bei uns wird beispielsweise nicht immer rumgebaggert und die Abende enden nicht in einem Saufgelage. Allgemein herrscht eine familiäre Atmosphäre, die Leute kommen um zu tanzen – mellow eben.

Die Kennzahlen basieren auf dem Jahreskontrakt zwischen der Stadt Uster und dem Verein.

ÖFFNUNGSZEITEN							
Öffnungszeiten Büro	h je Woche	16	16	16	16		
Öffnungszeiten Kafi	h je Woche	15	15	15	15		
Öffnungszeiten offene und begleitete Werkstätten	h je Woche	15	15	15	15		Offenes Werken verzeichnete 353 Personen.
Jugendbereich							
Öffnungszeiten begleiteter stationärer Jugendtreff	h je Woche	20	17	20	15		m Sommer wurde die Öffnungszeit reduziert. Zudem wurden gewisse Aktivitäten in den öffentlichen Raum verlagert
Anzahl Jugendliche je Tag im stationären Jugendtreff	#	25	23	25	13	-12	Personalwechsel wirkte sich negativ auf die Zahlen aus. Total wurden 1777 Besuche verzeichnet.
Anzahl Veranstaltungen d. Jugendl. selber organisiert	#	25	38	25	22	- 3	Anklang fanden vor allem die Benefiz-Discos und die Pokerturniere
Anzahl Projekte durch FRJZ initiiert / begleitet	#	5	9	5	9	4	Neu war die Entwicklung des Liporello / Veranstaltungskalender. Dieser wird an den Schulen verteilt und nach Bedarf verschickt.
Anzahl Veranstaltungen, durch frjz initiiert / begleitet	#	20	10	20	19	-1	
neu: Anzahl Beratungsgespräche zH Jugendlicher im Bereich persönl.Hilfe und Coaching	#	80	73	80	116	36	Deutliche Zunahme von Anfragen im Bereich der persönlichen Hilfe. Vor allem von Jugendlichen im öffentlichen Raum.
Mobile Jugendarbeit							
Aufsuchende Jugendarbeit AJA Anzahl Einsätze an sozialen Brennpunkten	#	30	28	30	42	12	Regelmässige Rundgänge führten auch zur verstärkten Brennpunktarbeit.
Aufsuchende Jugendarbeit AJA: neu: Projekte im öffentlichenRaum	#	3	3	3	3		
FRJZ – das Familienzentrum							
Anzahl Einheiten (Kurse, Projekte Veranstaltungen) / Teilnehmende	#	12/1200	24/1325	12/1200	18/1600	6/400	Regelmässige Veranstaltungen waren: wunderBar (5), Mellow-Party (8), Theatersport (5)
Auslastungsgrad Nutzung Räumlichkeiten	%	70	75	70	75	5	Kafi und Disco wurden insgesamt 223-mal genutzt.

Besoldungen + Mietzins	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Besoldungen *		401'300.00		
Sozialleistungen *		72'500.00		
Verrechnung Buchhaltung *		3'500.00		
Mietzins Frjz *		68'000.00		
Betriebsbeitrag Gebäude		51'000.00		
Mietzins Al gusto!		19'000.00		<u>615'300.00</u>
TOTAL Mehrausgaben			615'300.00	
*Diese Konten werden von der Stadt Uster geführt.			<u>615'300.00</u>	615'300.00
Verein				
Beitrag Kanton Zürich	8'400.00			
Beitrag Stadt Uster	51'000.00			
Miete al gusto!	19'000.00			
Mitglieder	9'000.00			
Personelles	6'000.00	13'000.00		
Aus- und Weiterbildung		4'000.00		
Aufträge an Dritte		24'000.00		
Reise- und Transportspesen		1'000.00		
Sitzungsgelder Vorstand		3'000.00	93'400.00	45'000.00
Büromaterial		3'500.00		
Telefon	300.00	5'000.00		
Gebühren		4'000.00		
Porto- und Versandspesen		2'500.00		
Druckaufträge		6'500.00		
Grafikaufträge		6'000.00		
Projekte	15'000.00	15'000.00		
Fachliteratur		500.00	15'300.00	43'000.00
Miete Café	19'000.00			
Miete Disco	3'000.00			
Miete Tanzraum	29'000.00			
Miete Textilatelier	2'500.00			
Miete Sitzungszimmer	2'500.00			
Miete Übungsräume	4'000.00			
Miete Atelier	500.00			
Miete Töpferatelier	1'000.00			
Miete Metallwerkstatt	300.00			
Nebenkosten Modelleisenbahn	600.00		62'400.00	0.00
Betriebsfahrzeug	800.00	3'500.00		
Allgemeine Einnahmen/Ausgaben	3'000.00	4'000.00		
Versicherungen		3'500.00		
Anschaffungen Geräte		2'000.00		
Anschaffungen Mobiliar		6'000.00		
Anschaffungen Diverses		5'000.00		
Gebäudeunterhalt		17'000.00		
Unterhalt Maschinen und Geräte	3'800.00	13'500.00		
Miete Infrastruktur		2'000.00		
Mietnebenkosten	8'000.00	45'000.00		
Zinsen	500.00			
Spenden	1'000.00		17'100.00	101'500.00
Lebensmittel	15'000.00	14'000.00		
Einnahmen Veranstaltungen	8'000.00		23'000.00	14'000.00
Rückstellungen				
Abschreibungen		2'500.00	<u>0.00</u>	2'500.00
			211'200.00	206'000.00
TOTAL Mehreinnahmen			<u>211'200.00</u>	5'200.00
				211'200.00

	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
Besoldungen + Mietzins				
Besoldungen *		429'733.70		
Sozialleistungen *		71'809.25		
Verrechnung Buchhaltung *		3'500.00		
Mietzins Frjz *		68'000.00		
Betriebsbeitrag Gebäude		51'000.00		
Mietzins Al gusto!		19'000.00		<u>643'042.95</u>
TOTAL Mehrausgaben			643'042.95	
*Diese Konten werden von der Stadt Uster geführt.			<u>643'042.95</u>	643'042.95
Verein				
Beitrag Kanton Zürich	8'379.00			
Beitrag Stadt Uster	51'000.00			
Miete al gusto!	19'000.00			
Mitglieder	8'340.00			
Personelles	3'180.00	13'171.55		
Aus- und Weiterbildung		4'711.50		
Aufträge an Dritte		26'979.25		
Reise- und Transportspesen		330.40		
Sitzungsgelder Vorstand		3'357.80	89'899.00	48'550.50
Büromaterial		3'916.05		
Telefon	271.25	4'868.80		
Gebühren		3'364.40		
Porto- und Versandspesen		2'010.20		
Druckaufträge		11'906.85		
Grafikaufträge		3'363.20		
Projekte	16'744.20	10'565.75		
Fachliteratur		337.70	17'015.45	40'332.95
Miete Café	28'118.00			
Miete Disco	3'630.00			
Miete Tanzraum	29'495.00			
Miete Textilatelier	2'640.00			
Miete Sitzungszimmer	4'055.00			
Miete Übungsräume	4'590.00			
Miete Atelier	1'850.00			
Miete Töpferatelier	741.60			
Miete Metallwerkstatt	430.00			
Nebenkosten Modelleisenbahn	600.00		76'149.60	0.00
Betriebsfahrzeug	499.20	4'130.20		
Allgemeine Einnahmen/Ausgaben	965.45	3'794.55		
Versicherungen		4'015.50		
Anschaffungen Geräte		597.25		
Anschaffungen Mobiliar		1'511.85		
Anschaffungen Diverses		923.25		
Gebäudeunterhalt		16'730.75		
Unterhalt Maschinen und Geräte	2'686.00	12'914.15		
Miete Infrastruktur		3'090.95		
Mietnebenkosten	11'317.50	33'971.60		
Zinsen	630.37			
Spenden	1'140.00		17'238.52	81'680.00
Lebensmittel	12'339.15	14'884.40		
Einnahmen Veranstaltungen	4'866.10		17'205.25	14'884.40
Rückstellungen		17'000.00		
Abschreibungen		5'390.00	<u>0.00</u>	22'390.00
			217'507.82	207'837.90
TOTAL Mehreinnahmen			<u>217'507.82</u>	9'669.92
				217'507.82

Aktiven

Kasse	4'935.45
Postcheck	54'418.95
Deposito Post	50'990.85
Bezirkssparkasse	8'394.80
Credit Suisse	6'083.73
Mobiliar / Einrichtung	8'348.00
Bürogeräte / EDV	626.00
Licht / Ton / Musik	3'596.75
Debitoren	11'500.00
	148'894.53

Passiven

Transitorische Passiven	26'209.00
Sozialfonds	4'129.45
Rückstellung Externe Räume	12'000.00
Rückstellung Weiterbildung	5'000.00
Rückstellung Mobiliar	5'000.00
Rückstellung Qualitäts Management System	10'000.00
Rückstellung Aussenraum Gestaltung	10'000.00
Rückstellung Jugendprojekte	22'000.00
Kreditoren	11'660.85
Vermögen	42'895.23
	148'894.53

Vermögensnachweis

Vermögen 2008	33'225.31
Mehreinnahmen 2009	9'669.92
	42'895.23

Uster, 26. Januar 2010

Für die Richtigkeit: Rita Arn

		Einnahmen		Ausgaben			
		Kto. Verein		Stadt Uster	Verein		Stadt Uster
Beiträge			94'500.00			0.00	
	Beitrag Kanton Zürich	10'500.00					
	Beitrag Stadt Uster	51'000.00					
	Beitrag Greifensee	24'000.00					
	Mitglieder	8'000.00					
	Spenden	1'000.00					
Besoldungen			119'000.00			119'000.00	
	Besoldungen Stadt Uster			424'400.00			424'400.00
	Sozialleistungen Stadt Uster			65'200.00			65'200.00
	Besoldungen Greifensee	100'000.00			100'000.00		
	Sozialleistungen Greifensee	19'000.00			19'000.00		
Personal			8'000.00			50'900.00	
	Nebenkosten	8'000.00			16'000.00		
	Aus- und Weiterbildung				8'200.00		
	Aufträge an Dritte				23'000.00		
	Reise- und Transportspesen				700.00		
	Sitzungsgelder Vorstand				3'000.00		
Betrieb			18'500.00			63'700.00	
	Lohnbuchhaltung (Stadt Uster)				3'500.00		
	Büromaterial				7'700.00		
	Telefon				5'000.00		
	Gebühren				3'900.00		
	Porto- und Versandspesen				3'200.00		
	Druckaufträge				7'500.00		
	Grafikaufträge				4'300.00		
	Fachliteratur				700.00		
	Betriebsfahrzeug	800.00			4'000.00		
	Allgemein	4'400.00			8'600.00		
	Lebensmittel	13'300.00			15'300.00		
Projekte			5'000.00			17'800.00	
	Aufsuchende Jugendarbeit	1'000.00			2'800.00		
	Stationäre Jugendarbeit frjz	0.00			10'500.00		
	Stationäre Jugendarbeit Greifensee	500.00			1'700.00		
	Freizeitbereich frjz	3'500.00			2'800.00		
Veranstaltungen			16'500.00			12'500.00	
	Freizeitbereich frjz	6'000.00			1'000.00		
	Jugendarbeit frjz	10'000.00			10'000.00		
	Jugendarbeit Greifensee	500.00			1'500.00		
Mieten			82'000.00			0.00	
	Café	20'000.00					
	Disco	3'000.00					
	Tanzraum	29'000.00					
	Textilatelier	2'500.00					
	Sitzungszimmer	3'000.00					
	Übungsraum	3'000.00					
	Werkatelier	1'200.00					
	Töpferatelier	1'000.00					
	Metallwerkstatt	300.00					
	Miete al Gusto!	19'000.00					
Gebäude			14'600.00			72'000.00	
	Versicherungen				3'500.00		
	Gebäudeunterhalt				18'000.00		
	Unterhalt Maschinen Geräte	3'000.00			10'000.00		
	Miete frjz			68'000.00			68'000.00

	Miete Infrastruktur				500.00		
	Modelleisenbahn Nebenkosten	600.00					
	Mietnebenkosten	11'000.00			34'000.00		
	Externe Mietkosten				6'000.00		
Anschaffungen			0.00			18'100.00	
	Anschaffungen Geräte				4'750.00		
	Anschaffungen Mobiliar				5'000.00		
	Anschaffungen Diverses				8'350.00		
Finanzierung			600.00			4'000.00	
	Zinsen	600.00					
	Rückstellungen				2'000.00		
	Abschreibungen				2'000.00		
Gewinn		358'700.00	358'700.00	557'600.00	358'000.00	358'000.00	557'600.00
			358'700.00			358'700.00	

Mitarbeitende

Richard Schmid, 80%, Geschäftsführer, dipl. Soziale Arbeit/Soziokultur FH
Rita Arn, 45%, Administration/Buchhaltung
Nita Bejtulahu, Lernende KV, Profil B und ab August 2009 Wechsel ins Profil E

Diana Schnyder, 60%, Jugendarbeiterin, sozio-kulturelle Animatorin FH
Rispa Stephen, 40%, bis Ende Mai 2009, Jugendarbeiterin
Cris de Gea, 60%, Jugendarbeiter i.A. Sozialpädagoge HSL

Elisa Simcik, 50%, Jugendarbeiterin, Mobile Jugendarbeit
Tobi Baumann, 70%, Jugendarbeiter i.A. Sozialpädagoge HSL, Mobile Jugendarbeit

Adriano Nüesch, 75%, Dienste und Support
Elvira Bächli, 15%, Werkatelier
Drago Komenovic, 30%, bis Ende Mai 2009, Hausdienst
Gianimete Kreyziu, 20%, Reinigung ab September 2009

Vorstand

Marc Meyer, Präsident, Mitglied Geschäftsleitung frjz, Architekt/Dozent

Ornella Ferro, Mitglied Geschäftsleitung frjz, Sozialarbeiterin, Mitglied Sozialbehörde,
Kantonsrätin Grüne Partei

Stefan Tschopp, Mitglied Geschäftsleitung, Optiker

Dani Frey, Beisitzer, Hausdienst GZ Hirzenbach Zürich

Jeanette Spohn, Beisitzerin, Oberstufenlehrerin Schulhaus Weidli Uster

Christoph Keller, Student, Delegierter Sekundarschule-Pflege, Partei SVP

Generalversammlung
Verein Freizeit und Jugendzentrum

8610 Uster

Revisionsbericht

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Jahresrechnung **2009** des Vereins Freizeit und Jugendzentrum Uster (frjz) wurde durch die beiden unterzeichneten Revisoren am 17. Februar 2010 geprüft. Die Rechnung umfasst die Geschäfte vom 1.1.2009 bis 31.12.2009.

Der anlässlich der Revision geprüfte Kassenbestand ergab Übereinstimmung mit dem aktuellen Saldo gemäss Buchhaltung.

Ein weiteres Mal darf erfreulicherweise von einem positiven Rechnungsergebnis berichtet werden. Die Mehreinnahmen der Periode 2009 betragen **Fr. 9'669.92**. Das Vereinsvermögen per 31.12.2009 erhöht sich mit diesem Gewinn auf **Fr. 42'895.23**. Die neuen Vereins-Aktiven von Fr. 148'894.53 sind wie folgt ausgewiesen:

Kasse		Fr. 4'935.45
Postcheckkonto	80 - 38481-3	Fr. 54'418.95
Deposito Post	92 - 619043-6	Fr. 50'990.85
Sparheft	24 714 Bezirkssparkasse Uster	Fr. 8'394.80
Sparkonto	547 224-20 Crédit Suisse, Uster	Fr. 6'083.73
Mobilien, Geräte etc.	Fr. 12'570.75	
Debitoren		Fr. 11'500.--

Die Rechnung zeigt, dass das Team mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen umsichtig und haushälterisch umgegangen ist. Die Café- und Tanzraummieteinnahmen belegen, dass diese Räume offensichtlich sehr begehrt sind. Die vielfältigen Projekte fördern zudem die Attraktivität des Hauses. Leider konnte die geplante Aussenraumgestaltung wegen eines hängigen Rechtsstreits noch nicht umgesetzt werden, womit die dafür vorgesehene Rückstellung noch bestehen bleibt.

Die Buchhaltung ist auch in dieser Rechnungsperiode wiederum sehr seriös und korrekt geführt worden. Auch in bezug auf die Verbuchung der Belege mussten keinerlei Mängel beanstandet werden. Die beiden Revisoren stellen sich für die Revision der Rechnungsperiode 2010 wieder zur Verfügung.

Antrag an die Generalversammlung:

1. Genehmigung der vorliegenden Rechnung 2009.
2. Der Rechnungsführerin, Frau Rita Arn, ist ihre seriöse und saubere Rechnungsführung bestens zu verdanken.
3. Ein herzliches Dankeschön ist auch allen Mitarbeitenden für ihren wertvollen Einsatz auszusprechen.

Die Revisoren:

L. Angehrn

A. Grassi



VFJRU

Freizeit -und Jugendzentrum frjz
Zürichstrasse 30
8610 Uster

044 941 14 49
info@frjz-uster.ch
www.frjz.ch

Sekretariat
Di - Fr 14 - 18 Uhr